УДК 811.112.2 *С.А.Астахова*

*викладач кафедри германської*

*філології та перекладу*

*М.Слюсаренко студентка групи 301ГФ*

«*Національний університет*

*Полтавська політехніка імені Юрія Кондратюка»*

SILBENSTRUKTUR IN DER DEUTSCHEN SPRACHE

In der modernen-Linguistik gilt die Silbe als eine offene Frage, die Silbenforscher zur Überprüfung der vorhandenen Silbenkonzeptionen anregt und die Schaffung einer lingualadäquaten Silbentheorie in Aussicht stellt. In Hinblick darauf bezweckt der vorliegende Beitrag eine einheitliche Erforschung des lingualen Wesens der deutschen Silbe, die Festlegung ihrer Zusammenhänge mit heterogenen und homogenen wortbezogenen Größen und die Identifizierung der invarianten Silbenstruktur in ihrem Verhältnis zur variablen phänomenalen Manifestation auf der Sprechebene. Der eigentlichen Untersuchung wird zunächst ein gedrängter Überblick über die geschichtlich gewonnenen Erkenntnisse auf diesem Gebiet vorausgeschickt, der uns eine kritische Einsicht in die Problematik der Silbe gewähren soll.

Auf die theoretische Ausformung der Silbenlehre haben die linguistischen Silbenkonzeptionen der antiken Grammatiker ausschlaggebend eingewirkt. In der antiken Sprachlehre lassen sich zwei Tendenzen in der Interpretation des silbischen Phänomens feststellen: 1) die Phonotaktische Tendenz, wie sie in den Werken des Aristoteles [2, 3.101]und des Dionisios Thrax[3,S.141] fixiert erscheint und diein der neueren Zeit zum Aufkommen der silbischen Sonoritätstheorie anregte; 2) die akzentuell-expiratorische Tendenz von Apollonios Diskos[4], die später die Entstehung der expiratorischen Silbentheorie des Priszianus[4,3.44] bewirkte.

Die antiken Silbenkonzeptionen weisen darauf hin, wie die Silbe durch eine phonotaktische Verbindung von Vokal und Konsonant/Konsonanten entsteht, oder wie sie durch die Einwirkung des Akzents und der Expiration zustande kommt. In diesen Interpretationen ist die Silbe eine asemantische Größe (phoneasemos), die strukturell als eine Komponente des Wortes gilt [3,8.53].

Das Mittelalter nahm die antike Silbenlehre unverändert auf, so dass ihre Weiterentwicklung erst in der ersten Hälfte des 19.Jn. in Deutschland einsetzte, wo neue silbenbesogene Termini vorwiegend in der didaktischen Literatur aufkommen, z.B. offene - geschlossene Silbe [3,8.22], nackte - bekleidete Silbe [2,8.216-222], Silbenanlaut, -inlaut,-auslaut [2.9-10], sowie die Begriffe: Sprechsilbe (etymologische Silbe) - Sprechsilbe (phonetische Silbe) [1, S.177] u.s.m.

In der zweiten Hälfte des 19.Jh. machte sich die Tendenz geltend, die Silbe physiologisch bzw. akustisch zu erforschen:M.Thauslng [4,8.96], F.Techmer[4; 5; 12], M. Trautman[8], E.Sievers[3]strebte eine kompromißlerische Lösung an, was jedoch die Unzulänglichkeiten dieser Silbenkonzeptionen keineswegs beseitigte und die Silbenfrage noch mehr komplizierte.

Anfang des 20. Jh. entwickelte O.Jespersen[2,S.145]die phonetische Richtung in der Silbenlehre weiter und schlug seine Silbenkonzeption vor, der er ein einheitliches Sonoritätskriterium der Laute (achtstufige Sonoritätsskala) zugrunde gelegt hat. Seine 3Silbenauffassung wurde von E. Koschmieder[4], J.Forchhammer[1]und A.L.Trachtelow[3]aufgegriffen, die sichtlich bemüht waren, die­selbe zu vervollkommnen.

L.I.Prokopowa[9]befasste sich mit der experimentell-phonetischen Festlegung der Silbengrenze. Sie stellt heteroplane Kriterien für die Silbengliederung auf, die sich jedoch als begrenzt umfassend erweisen, und ihr semantisches Prinzip, das auf dem Zusammenfallen von Morphem und Silbe aufbaut, keineswegs als ein "zusätzliches" Kriterium der deutschen Silbengliederung angesehen werden darf, denn derartige Tatsachen keine "entgegengesetzten" Tendenzen dieser Sprache ausdrücken.

Der methodologische Mangel der jahrhundertlangen Silbenforschung besteht u.E. darin, dass die Forscher die intralinguale Natur der Silbe nicht in Betracht gezogen haben und sich lediglich auf den phänomenalen Aspekt der Silbe beschränkten, den sie bald phonetisch, bald physiologisch oder phonologisch interpretieren. Freilich ist die Schaffung einer Wissenschaftlich prüfungsfähigen Silbentheorie eine Sache der Zukunft, aber sie fordert schon gegenwärtig eine kar­dinale Problemstellung der Silbe, die nicht nur ihre immanente Natur widerspiegeln, sondern auch das Minimum von silbenbezogenen Erscheinungen widerspruchsfrei durch Anwendung adäquater Begriffe und Termini erläutern soll.

*Література*

* 1. Гумбольдт В.фон. О различии строения человеческих языков и его влиянии на духовное развитие человеческого рода // История языкознания XIX и XX веков в очерках и извлечениях. – М.,1960. – Ч.1. – 416 с.
  2. Девкин В.Д. Особенности немецкой разговорной речи. – Москва, 1965. – 327 с.
  3. Домашнев А.И., Копчук Л.Т. Особенности диалектно-литературного взаимодействия в национальных вариантах немецкого языка // Лексика и лексикография. – М., 2000. – 386 с.
  4. Звегинцев В. А. О научном наследии Вильгельма фон Гумбольдта // Гумбольдт В. фон. Избранные труды по языкознанию. М., 2004. – 322 с.